

Siegfried F. Franke

Vertrauenserosion

Eine Gefahr für Politik, Gesellschaft und
Wirtschaft

Metropolis-Verlag
Marburg 2011

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Metropolis-Verlag für Ökonomie, Gesellschaft und Politik GmbH

<http://www.metropolis-verlag.de>

Copyright: Metropolis-Verlag, Marburg 2011

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-89518-819-0

Inhaltsverzeichnis

Erster Teil

Vertrauen: Begriff, Sicherung und Gefährdungen

1	Der Zusammenhang zwischen Marktwirtschaft und Demokratie	11
2	Vertrauen als zentrale Basis freier Gesellschaften	13
2.1	Merkmale der freiheitlich-rechtsstaatlichen Demokratie	13
2.2	Formelle und informelle Institutionen – dargestellt am Beispiel des Verfassungsrechts	14
3	Näheres zum Institutionenbegriff	16
3.1	Ein kurzer Überblick	16
3.2	Wie entstehen Regeln oder Institutionen?	18
3.3	Einige Beispiele	19
3.4	Die Sanktionsqualität informeller und formeller Regeln	21
4	Vertrauen als informelle Institution	23
4.1	Die Alltagserfahrung: Ohne Vertrauen wäre alles sehr mühevoll	23
4.2	Der Bezug zur freiheitlich-rechtsstaatlichen Demokratie	26
4.3	Der Bezug zur Freien bzw. zur Sozialen Marktwirtschaft	28
5	Die Rechtsordnung als wesentliche Determinante des Vertrauens	31
5.1	Vertrauen als Verfassungsbegriff	31
5.2	Ungeschriebene Rechtsquellen zur Stützung des Vertrauens	32
6	Autonome Institutionen zum Schutz von Demokratie, Markt und Vertrauen	33
6.1	Kurze Begriffsfassung und eine Dreiteilung autonomer Institutionen	33
6.2	Beispiele und die spezifischen Vertrauensaspekte autonomer Institutionen	34
6.2.1	Autonome Institutionen im engeren Sinne	34
6.2.2	Semiautonome Institutionen	37
6.2.3	Quasiautonome Institutionen	39
6.3	Kritik und Probleme der demokratischen Legitimation autonomer Institutionen	41
6.3.1	Zur Kritik: Ein kursorischer Überblick	41

6.3.2	Zwischenergebnis: Kern der Kritik und Ansätze möglicher Lösungen	48
7	Vertrauen schaffende Verbesserungsvorschläge	49

Zweiter Teil

Vertrauensschwund in der Finanzkrise

1	Die Funktion des Geldes und die Finanzmärkte	53
2	Vertrauen sichernde Institutionen für den Finanzsektor	55
3	Misbrauchtes und verlorenes Vertrauen	56
3.1	Die Bankenkrise	56
3.2	Die Eurokrise	66
3.2.1	Der Weg in die Krise	66
a)	»Krönungstheorie« versus »Lokomotivtheorie«	66
b)	Politisch dominierte Mitgliedschaft in der Eurozone	67
c)	Negative Anreize der Konvergenzkriterien	69
d)	Steuerungsprobleme der Europäischen Zentralbank	71
e)	Die Überforderung der schwachen Staaten	72
3.2.2	Rettungsmaßnahmen und die Halbwertszeit von Politikeraussagen	75
a)	»Weichgespülte« Konvergenzkriterien und die »Reform« des Stabilitäts- und Wachstums- paktes	75
b)	Unkenntnis der griechischen »Buchhaltung«?	76
c)	Vertuschungen, Schuldzuweisungen und eine Politik des »muddling through«	77
d)	Ein paar Worte zum „Euro-Rettungsschirm“	78
4	Eine gefährliche Tendenz: Das Wiederaufkommen nationaler Ressentiments	83

Resümee und Ausblick

1	Der Kreis schließt sich: Ohne Vertrauen geht es nicht	85
2	Aufrichtigkeit, Transparenz und Aufsicht in der Politik	86
3	Ausblick: Vertrauen und Vertrauensbildung in der Globalisierung	87

Anhang I
Zur Magie der Finanzmärkte

Prolog	89
Erster Teil: Ein holpriger Start	91
Zweiter Teil: „Zur Magie der Finanzmärkte“	97
1 Geld, Gold und die Erfüllung aller Wünsche ohne Arbeit	97
2 Vom Naturaltausch zum digitalen Geld	99
2.1 Der Naturaltausch	99
2.2 Stoff- oder Warengeld	99
2.2.1 Erste Formen des Geldes	99
2.2.2 Banknoten und Wirtschaftsaufschwung	100
2.2.3 Zum Eintausch von Banknoten	100
2.3 Vom Buchgeld zur Kreditwirtschaft	101
2.3.1 Steuerung der Geldmenge	101
2.3.2 Das Geld – ein Zirkelschluss	102
3 Das Nebeneinander und Miteinander von Zentralbank und privaten Geschäftsbanken	103
3.1 Die Bereitstellung von Liquidität und deren Verteilung als öffentliches Gut	103
3.2 Vertrauen und Interbankenhandel	103
3.3 Vertrauensmissbrauch	104
3.4 Strukturierte Finanzprodukte und strikte Gesetzgebung	107
4 Der „Lender of last Resort“ – oder in holpriger deutscher Übersetzung: „Der Kreditgeber der letzten Zuflucht“	107
4.1 Zur Verhinderung der „Kernschmelze“	107
4.2 Weitere Gründe der wundersamen Geldvermehrung durch die Zentralbanken	108
4.2.1 Wirtschaftspolitische Ziele	108
4.2.2 Nachteile der Liquiditätsvermehrung	109
4.2.3 Verbriefung, computergesteuerter Handel und das Aus- einanderfallen von Entscheidung und Verantwortung ...	110
4.2.4 Too big to Fail	111
5 Zwischenergebnis: Liquiditätsvermehrung und Magie	112
5.1 Zuviel Liquidität führt zur Fehlallokation	112
5.2 Finanzen und Magie	112
6 Zum Schluss: Der Kreis schließt sich	116
Dritter Teil: Zur „praktischen Anwendung“	116

Anhang II***Regeln – Begriff, Zustandekommen, Prüfung und Anpassung***

Vorbemerkung: Der Wutbürger	117
1 Was ist Vertrauen? – Eine kurze Begriffsfassung	117
2 Wie setzt man Regeln?	118
3 Wie werden Regeln überprüft und fortentwickelt?.....	119
4 Fakten und Transparenz	120
5 Eine These zur Diskussion: Wächst den modernen Gesellschaften die Komplexität der Zusammenhänge einer globalisierten Welt womöglich in verhängnisvoller Weise über den Kopf?	121
 Literatur	 123